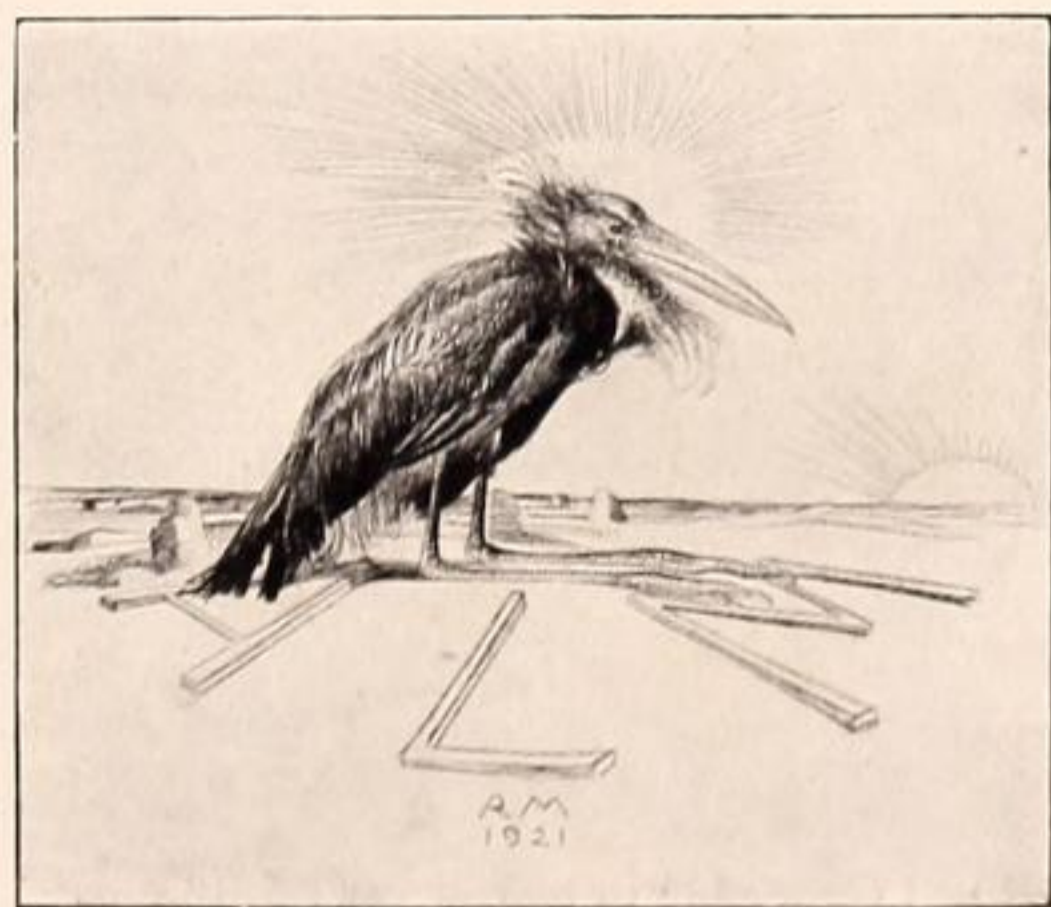


205-

DAS WERK VON RICHARD MÜLLER

175 BILDER UND TEXT

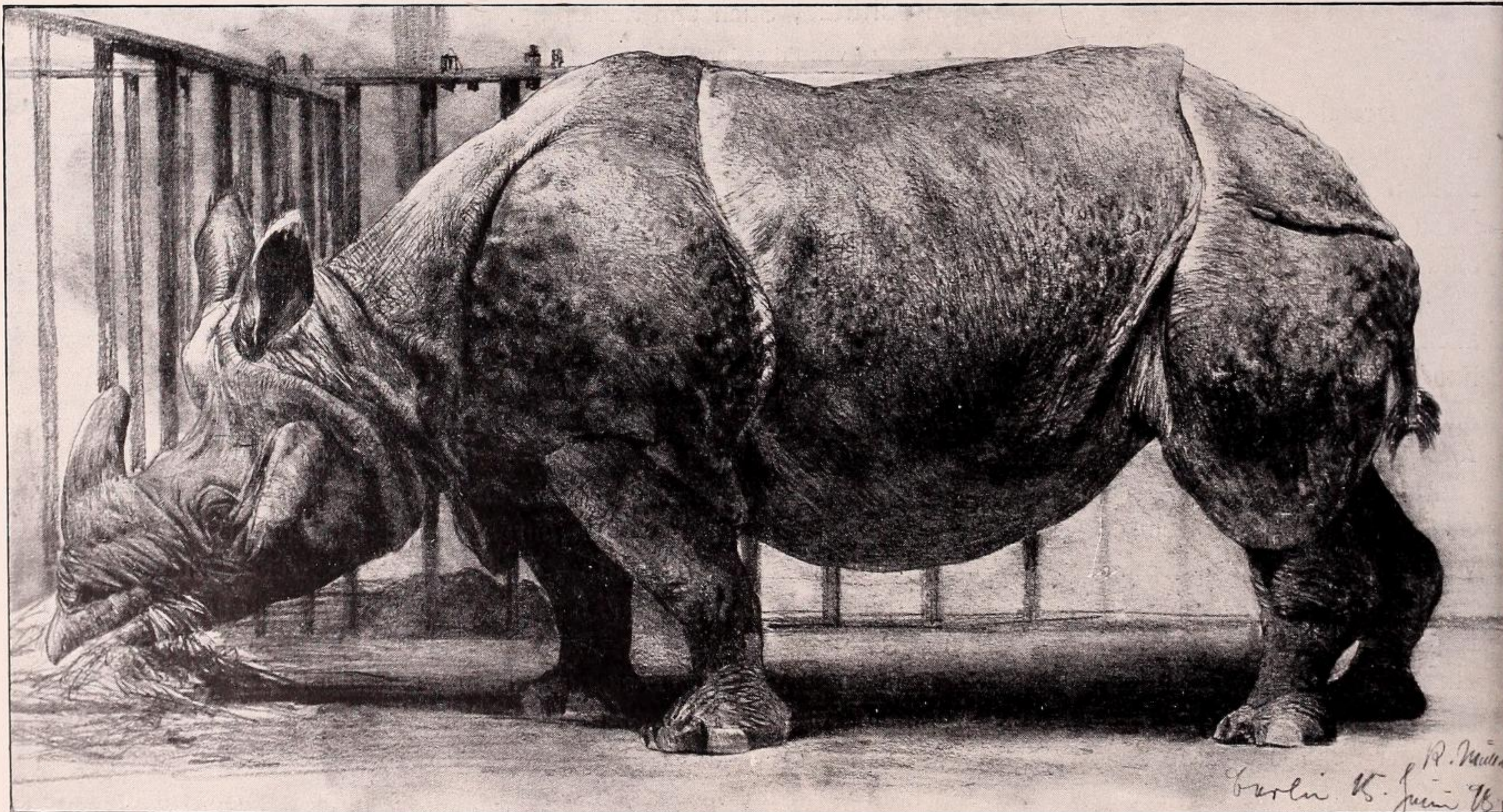
HERAUSGEGEBEN VON
FRANZ HERMANN MEIßNER



auf Müller läßt sich bis in die Reife hinein verfolgen. Nach zwei Semestern trat der junge Schüler aus Malklasse und Akademie aus — malte und zeichnete auf eigene Faust noch etwa ein Jahr im Zoologischen Garten zu Dresden Tiere und im Versorghaus die alten Leute bei ihrem Tun und Treiben — und zog dann den Soldatenrock an. Als Staatseinjähriger mußte er in der Kaserne wohnen und blickte er mit Neid auf die glücklicheren Genossen, die nach dem Dienst für sich arbeiten konnten, während er für die Kunst brach lag. Im übrigen war er gern Soldat und rühmt mit Nachdruck den Wert der soldatischen Erziehung und Unterordnung für junge Künstler. 1895 ging er aus der Kaserne fröhlich in die Kunst zurück und nahm seine Arbeiten im Versorghaus und im Zoologischen Garten wieder auf.

Noch ein dritter Schicksalstag leuchtet hell in den Anfängen von Richard Müller: die erste Begegnung mit Max Klinger! — Kurz vor oder gleich nach dem Soldatenjahre faßt sich der junge Künstler ein Herz und geht mit einer Mappe von Blättern zu seinem berühmten Landsmann, dessen Ruhm damals im Aufgehen war. Der Mann aus Leipzig stutzt — sieht über seine Brille hinweg mit seinen braunen Augen den Besucher forschend an und rät ihm dringend, das Radieren zu versuchen. In löblichem Eifer, den jungen Adepten für seine geliebte Schwarzkunst zu gewinnen und fest zu machen, schenkt er ihm einiges von seinen Werkzeugen und zeigt ihm die Handgriffe. — Müller warf sich mit Feuereifer auf die neue Kunst. Sie dankt ihm auch den ersten großen Erfolg. Auf die früheste, erst bei Ernst Seeger und dann bei Fritz Gurlitt erschienene Mappe Radierungen mit dem vielbewunderten Stich des Bogenschützen I, erhält er den großen Rompreis von 6000 Mark. Einige Monate bringt er in Italien zu und wiederholt die Italienfahrt durch einige Jahre in den Ferien — seltsamerweise, trotz seiner Neigung für die Antike und des Antikischen in ihm ohne besondere Neigung für die Heimat der alten römischen Kunst. Auch ohne greifbaren Eindruck davon. Im Gegenteil: heimgekehrt wandte er sich wieder der Malerei zu — 1898 entstand die ganz hervorragende „Barmherzige Schwester“ in der Dresdner Galerie — der Zeichner und Radierer entpuppt sich mit einem Schlage als Mann starker malerischer Triebe. Das Bild brachte ihm sowohl in Dresden als einige Jahre später auch in Paris die Große goldene Medaille und ward vom Staat angekauft. —

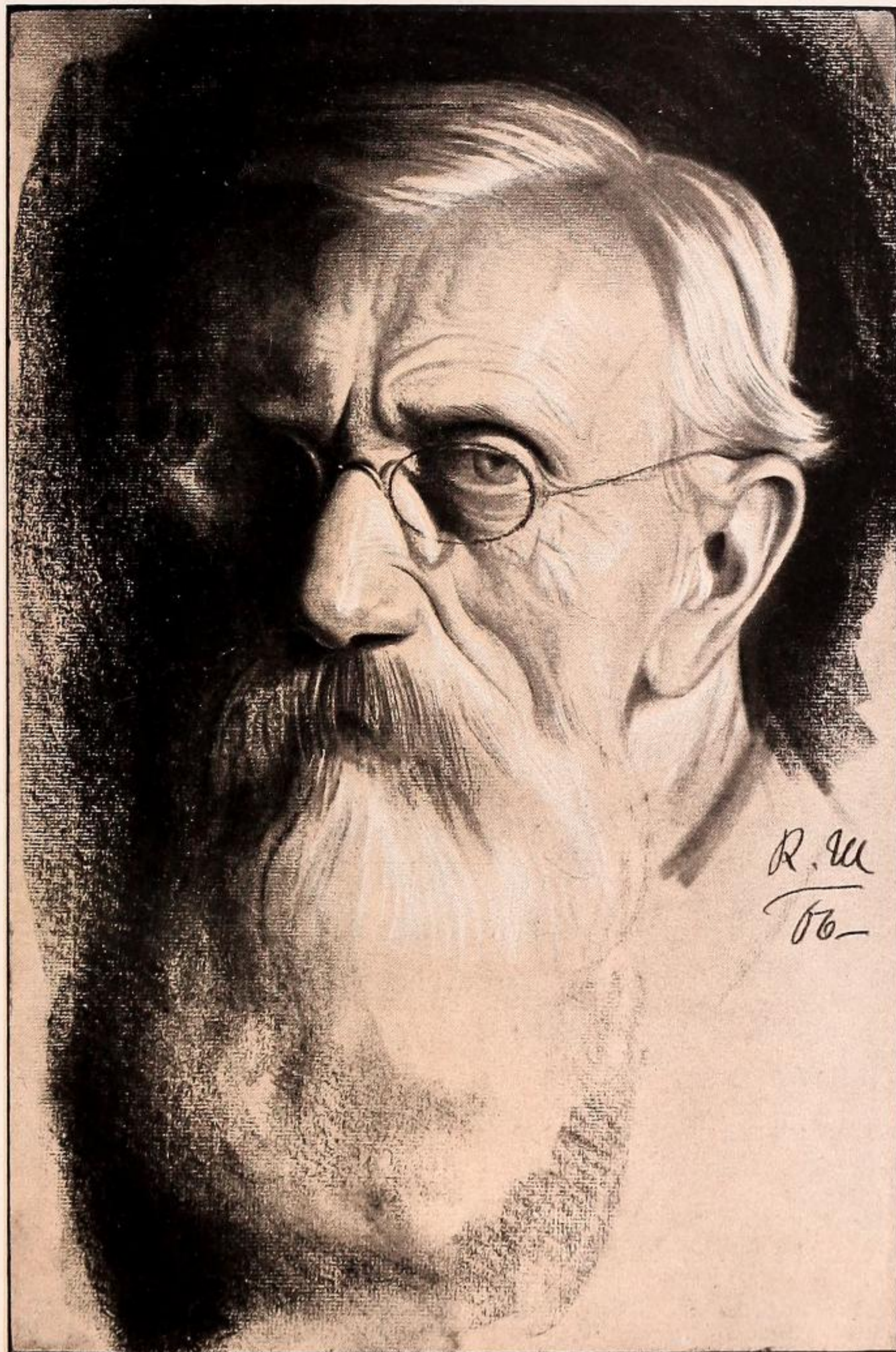
Die erste Mappe Radierungen — die „Barmherzige Schwester“ — ganz besonders ein damals gezeichneter Frauen-Akt, von hinten gesehen, hatten noch den weiteren Erfolg eines Rufs an die Dresdner Akademie



Rhinozeros, Zeichnung.

Besitzer: Geheimrat Ernst Seeger, Berlin.

gewachsenen Weiden. Weit bedeutender wird eine andere — nämlich das entzückende Blatt des „Esels“ mit Zaum und Scheuklappe (A. 9). Der vierundzwanzigjährige Zeichner erscheint über Nacht in früher Vollreife. Im gleichen Jahr entstand ja auch der herrliche Stich vom „Bogenschützen I“ und das Schwesterbild. Wie eine Baumblüte oft über Nacht herauskommt und in höchster Pracht und Vollendung erscheinen läßt, was vorher nur Verheißung und Ahnen war, so bricht jetzt auch voller Frühling im Schaffen von Richard Müller aus. Diese schlichte Darstellung eines struppigen, ungepflegten, faul und



Der Vater des Künstlers, Zeichnung.

Besitzer: Bergdirektor W. Barth, Zwickau.

...dösigen dastehenden Florentiner Eselhengstes ist die erste reife Blüte in seiner Tierkunst. Wie dieser Kerl dasteht — wie der Körper aus genauester Kenntnis von Skelett und Muskeln sich aufbaut — wie fein beobachtet die Haltung und die Eigenart gerade dieses Esels erscheint, fällt auf den ersten Blick nicht so sehr in das Auge, als die Behandlung der abgeschundenen Hautstellen und der Haare. Eine fast mikroskopisch wirkende Genauigkeit und eine geniale Beherrschung der Handwerksmache finden wir hier zuerst, die wir noch oft bei Müller zu bewundern haben. Und dabei doch stets ein großer und schönheitsvoller Stil. Diese Dinge wirken nie kleinlich bei ihm, weil er immer rechtzeitig aufzuhören versteht. — Mehr als zwanzig Jahre später treffen wir diesen Esel noch einmal im Gegensinne und mit geringen Aenderungen unter den Kaltnadelblättern des Opus I wieder. Die kalte Nadel hat noch ganz andere Möglichkeiten einer duftigen und malerisch durchtriebenen Wirkung als der Bleistift und trotz-

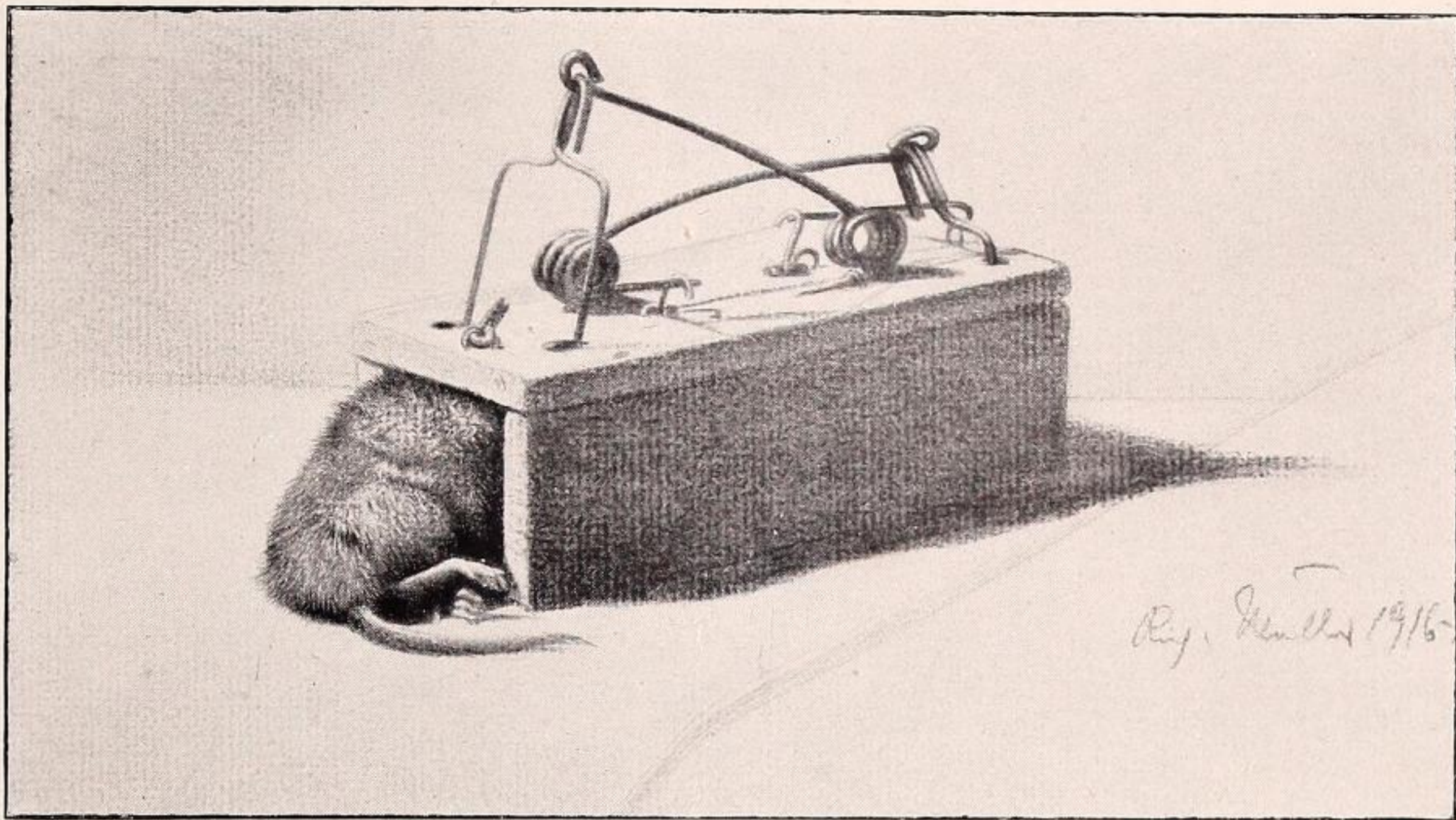


Männliche Aktstudien, Rötel- und Kreide-Zeichnung.

Besitzer: der Künstler.

dem möchte ich beide Blätter als gleichwertig erachten. — Der andere Wurf vom gleichen Jahr entstand bei einem Berliner Aufenthalt nach dem „Nashorn“ (A. 12) im dortigen Zoologischen Garten und gehört gleichfalls zu den klassischen Stücken, die zu bewundern man nicht müde wird. Auch hier keine ungefähre Erscheinung — kein Andeuten — kein vorsichtiges Umschiffen von Klippen der Mache, sondern überall echtste Natur und eine ganz unglaubliche Herrschaft über den Bleistift. Das Nashorn ragt ja als eine längst veraltete Tierform in unsere Zeit hinein. Seine Ahnen reichen fast so weit, als es überhaupt in der Erdgeschichte Säugetiere gibt. Vorwelt-Geheimnisse schweben um diesen grotesken, in der freien Natur so furchtbaren, in der Gefangenschaft trägen Panzerträger. Mit tiefer Andacht schuf der Künstler hier ein leibhaftiges Stück Vorwelt, wobei jeder Zug und jeder Strich echt wirkt. Die Treue, mit der dieser faltige Hautpanzer des Ungetüms mit seiner Abgeschundenheit und seinen Buckelfalten geschildert ward, wetteifert mit einer flüssigen Schönheit des Umrisses wie der einfarbigen Behandlung überhaupt. — Auch dieses schöne Kunstwerk erlebte in Opus I nach einigen Jahrzehnten eine Wiedergeburt mit der kalten Nadel. Das radierte Blatt hat eigene Vorzüge warmer Wirkung. Doch scheint mir in diesem Falle die Zeichnung vollkommener und ausgeglichener als jenes.

Ein paar originelle Blätter gehören dem Jahre 1903 an — nämlich das Kabinettstück mit dem „fliegenden Hund“ (A. 26), der mit seinen Greiffingern am Ringe oben festgehakt ist und ganz eingehüllt in die dünne, durchschimmernde Fledermaushaut den fuchsähnlichen Kopf mit den großen dummen Augen nach unten hängen läßt. Fabelhaft gut beobachtet und von der verschlagensten Mache. Man guckt als Laie immer kopfschüttelnd in solche Zeichnung hinein und kann es sich gar nicht erklären, wie ein schlichter Bleistift solche Zauberkunststücke an Wirkung zustande bringt. — Originell ist auch der Vorwurf eines anderen Blattes — nämlich die „verhungerte Katze“ (A. 28), deren Kadaver beim



Gefangene Maus, Zeichnung.

Besitzer: Adrian Lukas Müller, Dresden-Loschwitz.

Seit Erscheinen seines „Opus I“ (1921) — einer Mappe von 12 Kaltnadelarbeiten im Verlage von Stiefbold & Co., Berlin W 35 — muß der Dresdner Künstler als der führende Meister auch auf diesem Gebiet gelten. Die Bezeichnung als Opus I gibt leicht zu Irrtümern Anlaß. Ende der 90er Jahre erschien bereits erst bei Ernst Seeger und dann bei Fritz Gurlitt in Berlin eine unnummerierte Mappe mit Originalradierungen, die also das eigentliche Opus I wäre. Die Benennung der Kaltnadelmappe von 1921 als solche läßt schließen, daß der Künstler noch Fortsetzungen dieser letzten Mappe plant und dieser Machweise die Unterscheidung als Opus I, II usw. vorzubehalten wünscht.

Die Werke dieser Kaltnadelmappe fallen — wie schon kurz angedeutet — sichtbar aus dem sonstigen, einfallreichen, vielartigen Müller-Werk heraus. Sie sind bis auf das Titelblatt nur reine Wiedergabe der Natur-Wirklichkeit ohne jeden literarischen Einschlag. Eine sittengeschichtliche Färbung hat nur der prächtige Handwerksbursche auf dem Titel (A. 161) — ein richtiger Handwerksbursche vom Ende des vorigen Jahrhunderts mit einem mächtigen Wachstuchranzen und ein Paar obenauf geschnallten Stiefeln, Stock, Feder am Schlapphut, Bart, der zu Fuß auf die Wanderschaft in die schöne weite Welt hinausgeht und Läuse in der Herberge als ein unvermeidliches Uebel für einen freien Mann hinnimmt. Wie er hier auf Bergeshöhe rastet und, den Fuß auf einem Stein, ins Tal hinunterschaut, erscheint er naturecht in jedem Zuge — und als ein packendes Stück farbig wirkender Nadelkunst dazu.

Nach dieser Fanfare des Titels kann ein intimer Beschauer vom „großen Schwein“ (A. 159) nicht mehr allzu sehr überrascht sein. Etwas völlig anderes erscheint, als wir bisher beim Künstler gewöhnt waren — ein Ausflug ins Rembrandtische — eine Hymne auf die Natur, wo sie häßlich, grundhäßlich aussieht und übel riecht. Sapperlot — ist das aber gut gemacht! Selbst die starke Abschwächung unserer sehr guten Zinkätzung gegenüber der Wärme und dem Farbenzauber des Originals läßt dessen künstlerische Schönheit erkennen — dieses hellbeleuchtete, von vorn gesehene, grunzende, mit größtem Behagen im Suhl schlüpfende Borstenvieh — diese schmutzstarrende, halbdunkle Umgebung, in die ein Schein von goldenem Sonnenlicht fällt. Ein wenig ausgespartes Weiß und viel Schwarz in Schwarz von angenehmer Wärme. Packend an diesem schönen Wurf ist nicht zuletzt, mit wie glücklicher Hand alles Gemeine vermieden ward. Man spürt überall den Mann von gutem Geschmack, der die Grenze der Kunst nirgends überschreitet. — Das „Schweineschlachten“ auf dem zweiten Blatt muß als eine Abwandlung des gleichen Vorwurfs angesehen werden. Auch hier tritt uns eine erstaunliche Fülle des Ausdrucks und eine packende Schilderung der beiden, am Schweinekörper auf der Schiachtbank hantierenden Schlächter mitsamt der weiteren Umgebung entgegen, die zum Verweilen lockte, läge dies Blatt II nicht in einer so gefährlichen Nachbarschaft, wie das erste ist. — Das dritte Blatt — „Rhinozeros“ — erweist sich als eine Bearbeitung jener früheren Zeichnung vom Ende der 90er Jahre aus dem Berliner Zoologischen Garten, die wir wegen ihrer großen schönen Form und



Herkules befreit Prometheus, Zeichnung.

Besitzer: Kunsthändler Willy Franke, Leipzig.

ihrer bestechenden Ausgeglichenheit damals schon als klassisch bezeichneten — was vom Kaltnadelblatt nicht ganz erreicht wird. Dafür hat dieses aber eine stärkere Ursprünglichkeit und Unmittelbarkeit der Wirkung bei Wiedergabe der Panzerhaut von diesem Vorwelt-Spätling, der so gar nicht mehr recht in unsere Zeit passen will. — Zwei Meisterwerke ohne jeden Vorbehalt schildern in Blatt 5 und 6 seitlich und von vorn jenen „Esel“, den wir als Florentiner Ausbeute vom Rompreise unseres Künstlers seit 1898 bereits kennen. Das feste und sichere Stehen des Körpers auf den Füßen — die anatomische Kenntnis in jedem Teil — die Durchdringung der Tierseele — vor allem aber die ganz köstliche Wiedergabe des struppigen und starren Felles mit seinen einzeln abstehenden Haarbüscheln — der ganze Eindruck des Ungepflegten und Verwahrlosten kommt bei dieser Nadelarbeit noch ganz anders und schlagender heraus als bei der Zeichnung. Ein packenderes Stück reiner Natur gelang dem Künstler kaum je so gut wie in diesen beiden Tierbildnissen, ein so großer Tierdarsteller er auch überall und zu allen Zeiten ist. Sie zählen zu seinen schönsten Stücken ähnlicher Art. — Was seine Tierstücke so bedeutend macht, liegt ja nicht nur in einer vielleicht einzigen Beobachtungsgabe für die äußere Erscheinung und in der genialen Herrschaft über seine Kunstmittel, sondern auch in seinem Einfühlungsvermögen in die Wesensart jedes Tieres. Einen Reiher oder Marabu — einen Affen — ein Dromedar — einen Elefanten — ein Nashorn — einen

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Lfd. Nr.		Abgebildet auf Seite	Besprochen auf Seite
1	Bildnis des Künstlers, Phot. H. Erfurth	4	156
2	Ölstudie 1891	6	120
3	Elefant 1894 (Zeichnung)	7	48
4	Strauß (Zeichnung)	8	48
5	Dromedar (Zeichnung)	9	48
6	Huhn 1896 (Zeichnung)	10	48
7	Weibl. Studienkopf 1897 (Zeichnung)	11	38
8	Baumstudie 1898 (Zeichnung)	12	25
9	Esel (Zeichnung)	13	49
10	Barmherzige Schwester (Ölgemälde)	14/15	120
11	Bogenschütze (Stich und Radierung)	15	76
12	Rhinozeros (Zeichnung)	16	50
13	Dame mit Orchidee (Ölgemälde)	17	121
14	Nipmerow a. Rügen 1900 (Zeichnung)	18	26
15	Gewandstudie (Zeichnung)	19	38
16	Der Künstler bei der Arbeit, Phot. H. Erfurth	20	
17	Männl. Aktstudie (Zeichnung)	21	38
18	Alte Bäuerin (Zeichnung)	22	38
19	Weibl. Rückenakt (Zeichnung)	23	38
20	Lillian Sanderson (Zeichnung)	24	38
21	Gewandstudie 1901 (Zeichnung)	26	40
22	Lillian Sanderson (Zeichnung)	27	38
23	Predigender Mönch (Ölgemälde)	28	121
24	Die Mutter des Künstlers 1903 (Zeichnung)	29	40
25	Alte Bäuerin (Ölgemälde)	30	121
26	Fliegender Hund (Zeichnung)	31	50
27	Mann mit Pelzmütze (Ölgemälde)	32/33	128
28	Verhungerte Katze (Zeichnung)	32	50
29	Therese Bardas (Zeichnung)	33	40
30	Alpdrücken (Zeichnung)	34	55
31	Alpdrücken (Zeichnung)	35	60
32	Ein Geistlicher (Ölgemälde)	36/37	128
33	Bogenschütze 1904 (Zeichnung)	36	60
34	Bogenschütze (Zeichnung)	37	60
35	Kopf Albrecht (Zeichnung)	39	40
36	King-Charles-Hündin mit Jungen (Pastell)	40	134
37	Rüstung 1905 (Zeichnung)	41	60
38	Neugeborner King-Charles (Zeichnung)	42	51
39	Mann mit Knebelbart (Zeichnung)	43	40/111
40	Frosch und Schlange (Zeichnung)	44	51
41	Der Kampf um die Beute (Zeichnung)	45	62
42	Der Bogenschütze 1906 (Zeichnung)	46	103